

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Liza Zellmeyer, christkath.

22. Juli 2018

Menschen dienst und Gottesdienst

Jes 56, 1f / Mt 12, 1ff / Mk 2, 27

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Vielleicht kennen sie die Aussage: *Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.* Sie stammt aus einer Geschichte aus dem Markusevangelium:

Es ist Sabbat. Die Jünger Jesu haben Hunger und holen sich auf den Feldern frische Ähren. Am Sabbat ist es aber verboten zu arbeiten. Deshalb werden sie von den religiösen Gelehrten getadelt. Und Jesus wird in Frage gestellt, weil er es als jüdischer Lehrer zulässt, dass seine Jünger das Sabbatgebot verletzen. Im Matthäusevangelium weist Jesus darauf hin, dass gewisse Dinge das Sabbatgebot übersteigen: *Wer von euch wird, wenn ihm am Sabbat sein einziges Schaf in eine Grube fällt, es nicht sofort wieder herausziehen?*

Das Sabbatgebot hat weder damals noch heute bedeutet, dass man in der Not an diesem Tag nicht etwa helfen dürfte oder gar müsste. Oder, dass man am Sabbat etwa hungern und seine Gesundheit gefährden sollte, nur um das Gebot nicht zu verletzen. *Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.* Ich meine, dass diese Aussage unserer heutigen, modernen und humanistischen Gesellschaft sehr entspricht. Religion wird häufig in den Zusammenhang ihrer Bedeutung für die Qualität unseres Lebens gestellt. Religion soll etwas sein, das uns hilft, das Leben besser bewältigen zu können. Dagegen ist nichts einzuwenden.

Auch dass die Kirche stark an ihrem sozialen Engagement, an ihrem Einsatz für Menschen gemessen wird, teilweise daraus auch ihre Berechtigung zieht,

braucht nicht kritisiert zu werden. Aber was bleibt, reduziert man einen religiösen Glauben allein auf solche Aspekte? Wodurch unterscheidet sich die Kirche dann noch von Sozialeinrichtungen, von modernen «Ritualerfindern» und von all den Institutionen, die unterschiedlichste Anleitungen für ein gelingendes Leben versprechen? Ich behaupte jetzt hier einmal: Wir unterscheiden uns durch das Sabbatgebot. Das mag etwas irritierend klingen. Die Einhaltung des jüdischen Sabbatgebots spielt für uns Christinnen und Christen ja keine Rolle mehr. Stimmt das so pauschal gesagt wirklich?

Unzweifelbar erhitzt zumindest die «Sabbatruhe» bis heute die Gemüter. Interessanterweise trifft sich hier eine eher links und sozial orientierte politische Gesinnung mit jener der Kirchen. Beide treten dafür ein, die Sonntagsruhe zu erhalten. Bemerkenswert ist weiter: Sie tun dies mit ziemlich ähnlichen Argumenten. Argumentiert wird etwa damit, dass sich ein solcher Wochenrhythmus mit einem freien Sonntag für alle bewährt hätte, dass er das Familienleben schütze, dass die Sonntagsruhe der seelischen Erbauung nütze, wichtig für die Musse sei, dass die Kirchen mit dem sonntäglichen Ruhetag zur Stärkung der Gesellschaft beitragen würden.

Es sind keine speziell christlich-religiösen Argumente zu finden. Einen Ansatz zum christlichen Hintergrund fand ich in einer Argumentation im Internet, die von evangelischer Seite gegen Sonntagsarbeit einmal eingebracht wurde. Ich möchte sie ihnen kurz vorlesen:

Die Christen haben mit dem Sonntag den Sabbat der Juden übernommen. Der Sabbat erinnert an das Ruhen Gottes am siebten Tag der Schöpfungswoche. Vermutlich steckt bereits hinter dem göttlichen Gebot der Sabbat-Ruhe die Erfahrung, dass der Mensch nicht ununterbrochen arbeiten kann und einen gemeinsamen Tag der Ruhe und Erholung braucht. Soweit das Zitat. Hier wird der Bezug zum jüdischen Sabbatgebot hergestellt. Ein schlicht göttliches Gebot wird dabei aber nicht betont, sondern das Gebot wird aus menschlicher Erfahrung heraus begründet.

Nicht selten wird versucht, jüdische Gebote «vernünftig» zu erklären. Darauf hinzuweisen, dass dahinter eigentlich etwas Lebenskluges stecke. Es mag sein, dass einem gewisse Gebote als Lebenshilfe wirklich einleuchten, wie

etwa, dass man kein falsches Zeugnis wider seinen Nächsten ablegen soll. Dies ist sicher eine kluge Verhaltensweise für das menschliche Zusammenleben. Doch bei vielen jüdischen bzw. religiösen Geboten suchen wir vergeblich nach dieser Klugheit. Es ist auch gar nicht die Aufgabe von göttlichen Geboten, «vernünftig» zu sein. Gerade die Gebote, die keinen vernünftigen Sinn ergeben, sind die interessantesten. Und ich meine jene, die unsere Verbindung zwischen Himmel und Erde herstellen, greifbarer machen und festigen. Aber mit einem göttlichen Gebot lässt sich heute und bei uns sicher schlecht politisieren. So wird das Sonntagsgebot also in den Dienst des Menschen gestellt. *Der Sabbat ist für den Menschen da* – und sei es nur zur Erholung. Das zieht eher.

Gerne möchte ich noch eine andere Bibelstelle zum Sabbatgebot anfügen, die vielleicht etwas weniger modern und etwas weniger gefällig ist. So lesen wir etwa im Buch des Propheten Jesaja: *So spricht der Herr: Wahrt das Recht und sorgt für Gerechtigkeit; denn bald kommt von mir das Heil, meine Gerechtigkeit wird sich bald offenbaren. Wohl dem Mann, der so handelt, wohl dem Menschen, der daran festhält, den Sabbat zu halten und nie zu entweichen.*

In der Zeit, in der dieser Text geschrieben wurde, war das Sabbatgebot gleich wie die Beschneidung der Ausdruck für den Bund mit Gott. Gott spricht hier zuerst davon, dass sein Heil bald kommen wird. Er spricht eine Verheissung aus. Nicht weil die Israeliten den Sabbat einhalten, verheisst Gott sein Heil, sie halten den Sabbat ein, weil er das Heil verheisst. Der Sabbat ist ein Zeichen für die Beziehung zwischen Gott und Israel. Die Einhaltung des Sabbatgebotes ist die Hingabe des Volkes an seinen Gott. Das ist der ganze Sinn.

In seiner zu Beginn angesprochenen Rede hebt Jesus das Sabbatgebot nicht auf, er unterstellt es nur dem Liebesgebot. Auch die Nächstenliebe ist ein Gebot und soll als solches – genauso unhinterfragt und uneingeschränkt – eingehalten werden. Im Lichte der Menschenrechte leuchtet das Liebesgebot auch nichtreligiösen Menschen ein. Das findet man gut. Gutes soziales Verhalten ist eine gute Sache.

Gebote aber, die nicht den Dienst am Menschen ins Zentrum stellen, sondern den Dienst an Gott, stossen bei nichtreligiösen Menschen verständlicherweise eher auf Ablehnung oder Unverständnis.

Und so meine ich, dass das Sabbatgebot, wenn Gott im Zentrum steht und nicht der Mensch, die Kirche von rein weltlichen Organisationen unterscheidet. Und zwar das Sabbatgebot als Bekenntnis zu Gott, als Ausdruck unserer Beziehung zu Gott, der Sabbat als Gottesdienst. Der Mensch, der nicht für den Sabbat da ist, aber für Gott.

Was ist nun der Unterschied zwischen Menschendienst und Gottesdienst? Ich meine, dass Menschendienst immer auch Gottesdienst ist. Der Unterschied zwischen Menschen- und Gottesdienst, so glaube ich, ist schlicht die Ausrichtung unseres Blickes, unseres Sinnens. Diese Blickrichtung allein auf Gott, ermöglicht aus meiner Sicht etwas ganz anderes, als wenn wir uns selbst, immer den Menschen im Blick haben: Schauen wir nur auf Gott, auf das ganz Andere, vergessen uns selbst und haschen nicht danach, was für uns gut ist, sondern sprechen einfach in Richtung von Gott. Vielleicht geben wir uns einem Loblied hin, so eröffnet sich uns ein neuer Raum.

Die Sicht auf den Sonntag, auf unseren christlichen Sabbat eben, als einen Tag, an dem man sich Zeit nimmt, ob für eine Stunde Gottesdienst in der Kirche, ob für ein stilles Gebet zu Hause. Ein Tag, an dem man sich Zeit nimmt für Gott, ohne dass unsere Vernunft dafür eine Gegenleistung erwartet. Eine solche Sicht lässt sich nicht als Argument für die allgemeine Sonntagsruhe aufführen. Und ein Unverständnis einer solchen Argumentation gegenüber wäre absolut berechtigt. Der Sonntagsverkauf ist eine politische und keine religiöse Angelegenheit.

Das Sabbatgebot bedeutet eine unhinterfragte Hingabe an Gott. Das bedeutet Gottesdienst, egal in welcher Form. Und der Gottesdienst ist keine «vernünftige» Sache. Er ist ein Vertrauensakt der Liebe, die nicht nach Vernunft fragt, sondern allein nach Hingabe.

Wohl dem Menschen, der den Sabbat hält. Dieses «Wohl» ist nicht definiert, sondern wird einfach als Verheissung in den Raum gestellt. Das Sabbatgebot verfolgt keinen vernünftigen Zweck, sondern es ist ein Akt, der eine eigene Welt eröffnen kann.

Ich glaube, wir tun sehr gut daran, uns zwischendurch ganz zu vergessen, nicht einfach für unser Wohl, für ein möglichst gelingendes Leben zu arbeiten, sondern uns ganz auf das Gegenüber zu richten, das wir Gott nennen und eben nicht fassen, nicht vereinnahmen können. Einmal nicht uns selbst ins Zentrum zu setzen, sondern das ganz Andere, im Vertrauen darauf, dass hier Leben stattfindet, dass wir in diesem Akt des Vertrauens ganz in der lebendigen Liebe aufgehoben sind.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.

Liza Zellmeyer
Schönenbuchstrasse 8, 4123 Allschwil
liza.zellmeyer@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich